

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 19. Mai 1882.

Nr. 230.

## Deutschland

Berlin, 17. Mai. Die Ausöhnung zwischen dem Khehive und dem Ministerium ist in der That zu Stande gekommen. Wie man aus Kairo telegraphirt, haben die „Rebellen“ am Montag den Khehive um Verzeihung gebeten und ihm vollständige Unterwerfung gelobt. Der Khehive empfing sie kühl und erklärte, für jetzt wolle er die Differenzen fallen lassen und mit ihnen arbeiten, um das Land zu retten. Die Minister zogen sich hierauf, wie es in dem Telegramm heißt, gedemüthigt zurück. Somit wäre also äußerlich der Friede wiederhergestellt. Es fragt sich nur, auf wie lange. Die Minister, oder besser Arabi, haben mit der augenblicklichen Gefahr einer schlimmen Verwicklung, die unzweifelhaft eine fremde Intervention und den Verlust ihrer Freiheit im Gefolge gehabt haben würde, nothgedrungen gerechnet, weil ihnen der Beistand der durch die Einflüsse der fremden Diplomatie eingeschüchterten Notabeln und wahrscheinlich auch der sichere Rückhalt bei den Truppen fehlte. Sie haben demgemäß sich nach Orientalenart der Nothwendigkeit gebeugt und einen momentanen Waffenstillstand unter dem Scheine der demüthigten Zerknirschung und Reue abgeschlossen, weil sie einsehen, daß das Va-banque-Spiel zu gefährlich für sie sei. Was nun weiter erfolgt, muß abgewartet werden. Zu einer optimistischen Auffassung der Zukunft liegt jedoch nicht der mindeste Grund vor. Arabi, der durch diesen ersten Mißerfolg sich von der weiteren Verfolgung seiner Ziele schwerlich wird abschrecken lassen, ist ein Mann von jäherer Energie und Ausdauer. Er wird nicht eher ruhen, als bis er entweder sein Ideal, welches in der Maxime: „Egypten den Egyptern“ ausgedrückt ist, verwirklicht, oder aber die absolute Unmöglichkeit dieser Verwirklichung erkannt haben wird.

Der Friede ist daher nur als eine sogenannte Kunstpause zu betrachten, nach deren Beendigung die Kämpfe und Machinationen von Neuem werden ins Werk gesetzt werden. Immerhin ist es als ein Gewinn für den europäischen Frieden zu betrachten, daß die Krise vertagt werden konnte. Denn mehr kann die diplomatische Heilkunst bei organischen Uebeln überhaupt nicht erstreben. Und ein organisches Uebel ist und bleibt das Vorhandensein eines Staatsgebildes, bei dem die unmittelbaren Interessen von vier Nationen konfliktiren und jeden Augenblick befürchtet werden muß, daß interne Zufälligkeiten diesen unausgleichbaren Konfliktkampfs auslösen in die Erscheinung treten lassen können. Egypten ist das afrikanische Bulgarien, das mit unaufhaltbarer Behemung der Absonderung zustrebt und diese nach dem Gesetz der Zentrifugalkraft wohl auch erreichen wird, da der Zentralknoten nicht mehr genügende Anziehungskraft besitzt, um jene Tendenz zu paralysiren. Unter solchen Umständen genügt es schon, wenn es gelingt, die Katastrophe so lange wie möglich hinauszuziehen.

Am meisten ist wohl Herr Freycinet von diesem Ergebnis befriedigt, denn es befreit ihn wenigstens vorläufig von der schweren Sorge um seine Existenz. Jede Aktion Frankreichs barg die Gefahr heftiger Kollisionen, sei es mit der Porte, sei es mit England, sei es mit dem ägyptischen Nationalgefühl in sich und konnte von den Feinden des Kabinetts, zu denen in erster Reihe die Gruppe der Gambettisten gehört, aufs Verhängnisvollste ausgenutzt werden. Ja, es ist sogar kein Geheimniß, daß die gambettistischen Elemente mit allem Eifer den nationalen Leidenschaften zu schmeicheln suchten, um Herrn v. Freycinet durch den Druck der öffentlichen Meinung moralisch zu zwingen, sich in bedenkliche Abenteuer zu verwickeln, aus denen er keinen Ausweg zu finden vermöchte. Leicht beweglich und entzündlich, wie es die französische Volksseele ist, zeigte sie sich auch diesmal für die verlockenden Einflüsterungen der falschen Freunde sehr zugänglich. Das Wort „Prestige“ wirkt auf die Franzosen in der Regel betäubend. So sehr der vernünftige Franzose auch der leichtsinnigen Abenteuerlust in der Politik abhold ist, so wenig vermag seine abnehmende Stimme im großen Gewirre des nationalen Chauvinismus hindurchzudringen. Und gerade der Letztere ist es, welcher in entscheidungsvollen Zeitperioden das öffentliche Bewußtsein beherrscht und den Regierenden ihre Direktiven ertheilt. Nichts natürlicher, als daß auch gegenwärtig das Kabinet Freycinet unter dem Banne dieser abseitsführenden Einflüsse stand und daher wohl oder übel die Prä-

ponderanz der französischen Interessen in Egypten zur Grundlage und zum Ausgangspunkte ihrer ganzen politischen Aktion zu machen genöthigt war. Es ist bekannt, wie übel diese Auffassung in englischen Regierungskreisen gewirkt und wie energisch man sich gegen dieselbe dort gelehrt hat. Heute muß jedoch hinzugefügt werden, daß die diplomatische Abschwächung zur Befestigung des englischen Unwillens, die durch den Brief des Herrn Tissot an Lord Granville bewirkt wurde, ihre Wirkung vollständig verfehlt hat. Man läßt sich in England durch derlei Vertuschungen über die innersten Beweggründe Frankreichs nicht im Mindesten täuschen, sondern weiß genau, was man von ihnen zu halten hat. Wäre England im Augenblick nicht so arg durch seine inneren Schäden bedrängt, daß seine Aktionskraft gelähmt bleibt und stünde ein energischer Mann als Gladstone am Ruder, so würde die ägyptische Krise wahrscheinlich eine andere Wendung genommen haben. Im europäischen Interesse kann man freilich nicht genug dafür danken, daß diese Voraussetzungen gefehlt haben.

Die Revision der Altiengegesetzgebung ist nunmehr für die nächste Reichstagsession in Aussicht genommen. Die Sachverständigenkommission, welche im vorigen Monat bezüglich dieser Angelegenheit zusammenberufen war, wird nicht wieder in Thätigkeit treten. Die Resultate ihrer Beratungen werden als ausreichendes Material für weitere gesetzgeberische Schritte erachtet.

In Dublin ist endlich der Wagen der Mörder entdeckt worden. Er ist, wie die „Fr. Ztg.“ erzählt, Eigenthum eines Mannes, welcher Wagen an konjessionierte Kutscher verleiht, wovon deren eigene einer Reparatur bedürftig sind. Der Wagen war am Tage des Mordes von einem Unbekannten gemietet und mit schaumbedecktem Pferde zurückgebracht worden. Verdächtige Spuren sind an dem Wagen nicht aufgefunden worden. Die anstatt der Kissen dienenden Decken sind von den Insassen mitgenommen worden. Der Kutscher soll der Polizei bekannt sein. Die Verhaftung desselben wurde verzögert, weil man eine Selbstmordung erwartete. Hoffentlich gelingt es nunmehr, diese Fährte zur Ermittlung der Bösewichter weiter zu verfolgen.

Das wahrhaftigste Pfefferzeugniß, das jemals die Buchdruckerkunst misbraucht und die deutsche Sprache, in der es erscheint, schändete, die Londoner „Freiheit“, hat wieder einen ihrer schlimmsten Streiche gemacht, der nur das eine Gute hat, daß er ihr wohl das Leben kosten wird. Der Artikel, um dessentwillen die Druckerei der „Freiheit“ mit Beschlagnahme belegt, Drucker und Redakteur in Anklagezustand versetzt wurde, ist überschrieben: „Der Rebellen Antwort.“ Er nennt die Ermordung von Cavendish einen „Akt heldenkühner Volksherrschaft.“ Daß die Mörder Cavendish und Burke „mit wohlgezielten Dolchschlägen abthaten“, wird als eine großartige That gerühmt. Daß Cavendish „ein beschränkter Tropf war“, thut der „Bedeutung der bewundernswürdigen That“ keinen Eintrag. In der Politik, so heißt es in dem unbeschreiblich widerwärtigen Artikel zum Schluß, gäbe es keinen Mord, nur „Beseitigung von Hindernissen.“ — „Hut!“ das ist Alles, was man über derlei verbrecherischen Wahnsinn sagen kann.

In den inneren Verhältnissen Rußlands hat sich nichts geändert. Die Heteren gegen die Juden und die Deutschen werden mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Der wohlunterrichtete Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet hierüber:

„Der Krieg mit Deutschland ist vorläufig aufgeschoben. Aber die böse Stimmung wird sich umsomehr gegen die Deutschen in Rußland wenden; diesen stehen trübe Zeiten bevor, und je länger dieser Zustand andauert, um so trübere. Es ist eigenthümlich, wie seit zwei Jahrzehnten fast jede Bewegung Deutschlands nach außen hin einen Stoß der Russen gegen diese deutschen Unterthanen zur Folge hatte: so nach 1866, nach 1870 und wieder jetzt. In diesem Sinne hätten sie Grund, den eisernen Kanzler und das geirnte Deutschland für große Uebel zu halten. Sie haben den Schaden davon gleich den Sachsen Siebenbürgens und den Deutschen Böhmens. Ich möchte davor warnen, zu viel auf die Gerüchte von einer erschütterten Stellung Ignatiew's zu geben. Es ist im Grunde da nicht viel zu erschüttern, weil er nie sehr fest gestanden hat, und andererseits ist seine Stellung heute kaum

schlechter, als sie früher gewesen ist. Der Zar ist ihm niemals sehr gewogen gewesen und hat ihn zum Minister genommen; er mag ihm heute noch um einige Grade weniger zugezogen sein und ihn dennoch in seiner Stellung lassen. Ignatiew kann und konnte stets jeden Augenblick „fliegen“, aber er kann heute ebenso gut Minister bleiben, wie er vor Monaten es war. Besondere Gründe für seine Entlassung liegen jetzt kaum vor; was den Zaren aber zu solchem Schritte bewegen könnte, das ist ziemlich unberechenbar, einfach, weil das Urtheil des Herrschers überhaupt schwer zu berechnen ist. Der Herr der Lage ist Afakow, und so lange der den Ignatiew hält und dieser nicht eine besondere Dummheit gegenüber den Zaren losläßt, kann uns nur ein glücklicher Zufall von diesem Stobelew in Zivil erlösen. Ebenso meine ich, daß die Ernennung des Herrn v. Giers viel zu ernsthaft in Europa genommen wird. Sie ist eine erfreuliche Thatfache, ohne Zweifel, aber sie ist kein System. Ein glücklicher Zufall auch dieses, möchte ich fast sagen. Wenigstens werde ich nicht überrascht sein, wenn morgen etwa an dem Plage von Giers ein Dondurow-Korsakow oder auch Ignatiew selbst auftaucht. Es ist hier heute Alles möglich, und nichts, was geschieht, hat mehr ernsthafte Gründe für sich aufzuweisen, als in den Kopf eines Quartaners hineingehen.“

## Ausland

Wien, 17. Mai. Die Verteidiger des Theaterdirectors Janauer und des Maschinenführers Nilsche haben gegen das Urtheil im Ringtheater-Prozesse die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt; letzterer wegen des rasenmässigen.

Wien, 17. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet:

Das russische Kabinet hat bereits seine Bereitwilligkeit erklärt, seinen Delegirten bei der Donau-Kommission zum Eintritt in die Diskussion über den Barrereischen Vorschlag zu ermächtigen; es knüpfte hieran nur den von den übrigen Mächten acceptirten Vorbehalt, daß über eine Verlängerung des Mandats der europäischen Donau-Kommission direkt zwischen den Kabinetten verhandelt werde, und zwar nachdem in der Donau-Kommission in Betreff der zu tretenden Commission mixte entschieden sein wird.

London, 17. Mai. Wegen Verdachtes der Theilnahme an dem Morde in Dublin sind zehn Personen in Liverpool an Bord des Dampfers „Egypt“, in Begriff nach New York abzureisen, verhaftet worden. Zwei davon scheinen Amerikaner, zwei Irländer, die übrigen Seeleute oder Bompiers zu sein.

London, 17. Mai. Die Druckeinrichtung des sozialistischen Blattes „Freiheit“ ist gestern Abend von der Polizei mit Beschlagnahme belegt worden. Heute Morgen ist der Drucker verhaftet und nach der Polizeistation der Bow Street gebracht worden; auch gegen das Redaktionsmitglied John Neve ist ein Haftbefehl erlassen.

London, 17. Mai. Der Drucker des Journals „Die Freiheit“, Mertens, ist heute vor das Gericht in der Bow Street geführt worden, unter der Anklage, einen skandalösen Artikel bezüglich der Morde in Dublin veröffentlicht zu haben. Der Prozeß ist von dem königlichen Procurator angestrengt worden.

London, 16. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete der Vertreter von London, Charles Lewis, an den Premierminister die Anfrage, ob er jetzt die dokumentarischen Beweise über die Absichten der jüngst inhaftirten irischen Abgeordneten in Bezug auf deren Verhalten nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis vorlegen wolle. Gladstone hält die Vorlegung der Beweise für fraglich, weil die Verantwortlichkeit der Regierung in der Sache dadurch vermindert werde. Parnell nimmt hierauf Veranlassung, dem Hause den von ihm unter der Bezeichnung „Privat und vertraulich“ am 28. April aus dem Kilmarnock-Gefängnis an den Vertreter der Cassafist Clare, Kapitän O'Shea, gerichteten Brief vorzulesen. Der Hauptinhalt desselben besteht in der Anempfehlung einer Regelung der Frage der Bachtzinrückstände. „Wenn diese Frage nach den von uns angedeuteten Umständen geordnet ist“, heißt es in dem Schreiben wörtlich, „so habe ich das Vertrauen, welches von meinen Kollegen getheilt wird, daß unsere thatkräftigen und stetigen Anstrengungen die Wirkung haben würden, den Gewaltthaten und Einschüchterun-

gen aller Art Einhalt zu gebieten. Die Erfüllung des Programms, welches ich Ihnen im Umriss vor-gezeichnet habe, würde nach meinem Urtheil von dem Lande als eine praktische Lösung der Landfrage angesehen werden und ich glaube, daß die Regierung an Beschlüssen dieser Session sich nach dem Zustande des Landes gerechtfertigt sehen würde, auf weitere Zwangsmaßnahmen zu verzichten.“ Es schließt sich an die Verlesung dieses Briefes ein längerer Frage- und Antwortgespräch zwischen Lord Manners, Mr. Forster, Parnell, Mr. Gladstone, O'Shea und Anderen, in dessen Verlauf noch ein Schlußsatz zu den Parnell'schen Briefen an's Licht gebracht wird, welcher lautet: „und wir würden uns im Stande sehen, aufrichtig mit der liberalen Partei in der Förderung von liberalen Grundsatzen zu kooperiren“, nebst einer Erklärung Gladstone's, daß nie das geringste Uebereinkommen mit den in Kilmarnock Inhaftirten eingegangen wurde. „Das ehrenwerthe Mitglied für Cork hat nichts von ihm verlangt, und wir unsererseits haben nichts von ihm gefordert und nichts von ihm zugesagt erhalten“, schloß die Erklärung des Premierministers. Nachdem sich das Haus mehrere Stunden mit der Einzel-Beratung der Regierungs-Vorlage gegen Wahl-Beschlagnahmen beschäftigt, welche jedoch schließlich vertagt wurde, erhebt sich kurz vor Mitternacht Mr. Gladstone, um sich vom Hause die Erlaubniß zur Einbringung der bereits angekündigten Bill betreffs der rückständigen Bachtzinsen in Irland zu erbitten. Der Premierminister schied die Bemerkung voraus, daß die Land-Kommission sehr befriedigende Fortschritte mit den Vorträgen um Lösung des Bachtzinses mache. Es wurden jetzt in der Woche über 900 derartige Anträge erledigt. Die neue Bill verfüge, daß ein Antrag um Annulirung rückständiger Bachtzinses entweder von Pächtern oder von Gutsherrn gestellt werden könne. Die Bestimmungen des Entwurfs sind auf Bachtböse beschränkt, deren Werth die sogenannte „Griffithsvaluation“ von 30 Schilling per annum nicht übersteigt. Der Pächter muß den rückständigen Bachtzins für ein Jahr zahlen und zu gleicher Zeit von einem kompetenten Tribunale seine Zahlungsinsolvenz nachweisen, bevor er Anspruch auf die Unterstützung des Staates oder seiner Gutsherrn erheben kann. Der Beitrag seitens des Staates ist ein Geschenk, darf aber den einjährigen Bachtzins oder die Hälfte der gesammelten Bachtzinrückstände nicht übersteigen. Nachdem der Pächter den rückständigen Bachtzins für ein Jahr entrichtet und der Staat seinen Beitrag geleistet, wird der Rest der Rückstände gelöscht. Die Frist, innerhalb welcher die Anträge um Lösung rückständiger Bachtzinses eingereicht werden könnten, würde sich bis zum 30. Juni 1883 erstrecken. Die Staatsbeiträge sollen aus dem Ueberschuß des Vermögens der enteigneten irischen Kirche gestiftet werden, und wenn derselbe sich als ungenügend erweise, der englische Staatsschatz für den fehlenden Betrag in Anspruch genommen werden. Der irische Kirchenfonds befreit sich gegenwärtig auf 1,500,000 Pfd. Sterling, während der zur Liquidirung der rückständigen Bachtzinses erforderliche Gesamtbetrag 2 Millionen Pfd. übersteigen dürfte. Sir Stafford Northcote erklärt sich im Prinzip mit der Bill für einverstanden, bemängelt indeß an derselben, daß sie den Staatsbeitrag zu einem Geschenke pure et simple mache. Es würde viel besser sein, denselben in Gestalt eines Darlehens zu leisten. Der Homeruler Shaw ist derselben Ansicht, meint indeß, die Bill würde zur Pagifikation Irlands mehr beitragen, als das neue Zwangsgeleise. Im weiteren Verlaufe der Debatte nehmen O'Shea und Forster Veranlassung zu persönlichen Bemerkungen in Bezug auf Parnell's Brief. O'Shea giebt einen detaillirten Bericht über seine Unterredungen mit Parnell, Mr. Gladstone und Mr. Chamberlain, welche zu der Freilassung der drei inhaftirten Parlamentarismitglieder führten. Mr. Forster giebt eine Version seines Antheils an den Unterhandlungen, welcher nur sehr gering gewesen sei, der ihn aber nur in seiner Meinung bekräftigte, daß die Regierung durch das vorgeschlagene Uebereinkommen geschwächt werden würde und las seine Aufzeichnungen über die Unterredung mit O'Shea vor. Parnell unterstützte im Allgemeinen die neue Regierungsvorlage. Die Bill wird hierauf vom Generalanwalt für Irland eingebracht und zum ersten Male gelesen. Die zweite Lesung wurde auf nächsten Montag anberaumt.

Madrid, 17. Mai. In der Umgegend von



Barcelona hat sich eine Bande von 80 Bewaffneten mit dem Rufe „Es lebe das unabhängige Katalonien!“ erhoben. Truppen verfolgen dieselben. Eine erhebliche Bedeutung wird dieser vereinzelt Thatsache nicht beigelegt.

Kairo, 17. Mai. Der Konseil-Präsident sprach gegenüber den Vertretern Englands und Frankreichs die Hoffnung aus, daß jetzt, wo die Differenzen zwischen den Ministern und dem Khe-dive beglichen seien, die Geschwader unmittelbar nach ihrem Eintreffen wieder zurückgezogen werden würden. Diese Erwartung, daß sie eine solche Hoffnung nicht geben könnten. Alsbald nach dem Eintreffen der Geschwader würden sie vielmehr die Beurlaubung der Armee und die Verbannung derjenigen Obersten beantragen, welche an den letzten Militäraufständen sich betheiligten.

Petersburg, 15. Mai. Die so ungewöhnlich frühe und plötzliche Uebersiedelung der kaiserlichen Familie nach der Sommerresidenz Peterhof war für die Petersburger eine große Ueberraschung, da sie, wie es allgemein hieß, erst in der zweiten Hälfte des Mai, allenfalls, stattfinden sollte. Schon seit längerer Zeit sind die umfassendsten Maßregeln für die Sicherheit der Umgebung des Lustschlosses getroffen. Namentlich sind dieselben auf der Landseite wo möglich noch strenger, als im vergangenen Jahre; Patrouillen durchstreifen häufig bei Tag und Nacht die weiträumigen Parkanlagen, die jetzt dem Publikum gänzlich verschlossen sind, während sie sonst ein sehr beliebtes Ziel für die Ausflüge der Residenzbewohner waren. Auch die Wache, welcher der Schutz des Schlosses auf der Seeseite anvertraut werden soll, ist schon vollständig formirt und wird in dieser Woche ihre Thätigkeit beginnen. Wie bedeutend die maritimen Wehrkräfte sein werden, geht daraus hervor, daß sie unter dem Befehle eines Vize-Admirals stehen werden; einwweilen befehligt der Kapitän ersten Ranges Wolschew. Schon jetzt stehen auf der Peterhofer Rhede und im Hafen einige Schiffe der Schiffsflotte; noch eine größere Anzahl und namentlich die kaiserlichen Yachten werden demnächst von Petersburg dorthin abfahren. Eine Menge Minenboote und mehrere Dampfschiffe werden fast beständig in dem Außengewässer kreuzen, während auf der Rhede und im Hafen in gewissen Zwischenräumen von den dort stationirten Schiffen Beobachtungsfahrten ausgeführt werden. Außerdem ist eine Linie abgefeuert worden, über welche hinaus unter keiner Bedingung irgend welches Schiff die Annäherung an den Sommeraufenthalt der kaiserlichen Familie gestattet werden wird.

### Provinzielles

Stettin, 19. Mai. Troßdem es sich erst in den letzten Tagen befähigte, daß unserer Stadt der Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen bevorsteht, haben sich die Straßen bereits fast über Nacht einem festlichen Gewande bedeckt. Der Prunk des Bahnhofs ist mit zahlreichen Flaggen und Laubgewinden geschmückt, während der Eingang und das Innere der Kaiserhalle mit erhellenden Gewächsen geziert ist. Auf allen Straßen bemerkt man Fahnen und Quirlen und einzelne Geschäfte haben die Schaufenster mit den Büsten der hohen Gäste geziert; einen besonders festlichen Schmuck haben natürlich die Straßen angelegt, durch welche Sr. Majestät fahren wird. Um 10 Uhr wurden die Schulen geschlossen und von dieser Zeit an war auch ein äußerst reger Verkehr auf allen Straßen zu bemerken; auch zahlreiche Bewohner aus der Provinz hatten sich eingefunden, um den geliebten Landesvater zu begrüßen. — Um 12 Uhr traf Sr. Majestät in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm, sowie des General-Arztes Dr. v. Lauer und einiger hoher Offiziere ein. Unter dem rauschenden Hurrahrufen der dicht aufgestellten Menschenmenge nahm der Kaiser und Kronprinz in einer vierpännigen Hof-Coachse Platz, während Prinz Wilhelm den nächstfolgenden Wagen bestieg. Darauf setzten sich die Wagen in Bewegung und nahmen den bereits vorgeschriebenen Weg nach Kreslow, bis wohin Militär-Spallier gebildet hatte. Auf der Falkenwalderstraße hatten die Kriegervereine von Anklam, Alt Damm, Ferdinands-hof, Bienenwerder, Löcknitz, Möhringen, Benken, Rehnowsfelde, Stettin (Patriotischer und Stettiner Krieger-Verein), Pölitz und Zülchow Ausstellung genommen. In Kreslow angekommen, schritt Sr. Majestät, von einer glänzenden Suite gefolgt, die Front des dort bereits aufgestellten Landwehr-Bataillons ab, worauf es den Paradeplatz ausfuhrte und demnächst Feldübungen vornahm. Kurz nach 1 Uhr trat der Kaiser die Rückfahrt nach dem Gebäude des General-Kommandos an, woselbst ein Dejeuner von 48 Gedecken stattfand.

Der Miether einer Reihe von Wohn- und Geschäftsräumen, von denen, wie sich nachträglich herausgestellt, ein kleinerer Theil — ein oder zwei Zimmer — durch Feuchtigkeit oder sonstige wesentliche Mängel für die Zwecke des Miethvertrages nicht benutzbar ist, und demzufolge die Wohnung zu dem kontraktlich bestimmten Gebrauche ganz oder größtentheils ungeeignet wird, hat nach einem Urtheile des Reichsgerichts vom 14. April 1882 im Geltungsbereiche des preussischen Allgemeinen Land-rechtes demzufolge ein Minderungsrecht vom Mieth-vertrage.

Vor einiger Zeit hatte der Gasthofs-Besitzer und Bäckermeister Neumann in Falkenwalde sich an einem Finger eine unbedeutende Schnittwunde beigebracht, die er nicht weiter beachtete. In der vergangenen Woche nun beschäftigte sich derselbe bei dem Kalben einer Kuh und ist ihm hierbei etwas Materie in die Wunde gekommen, in Folge dessen eine Blutvergiftung entstand, die den Tod des Neumann zur Folge hatte.

Für eine Vorrichtung zum Schleudern von Glasgugeln ist von Herrn J. W. Wund zu Anklam ein Patent nachgesucht worden.

Gestern Vormittag hatten sich zahlreiche Personen nach Kreslow begeben, um dem angekün-digten Feldgottesdienste beizuwohnen; derselbe fand jedoch nicht statt.

Die Persönlichkeit, welche am Sonnabend Abend dem Bauer Klaff ein Portemonnaie mit 14 M. Inhalt und eine Uhr geraubt, ist gestern bereits von der Kriminalpolizei als der Täthter gefast. Ernst Jul. Rombach ermittelt und zur Haft gebracht. Die Uhr fand sich noch in seinem Besitz, ebenso das Portemonnaie; der Inhalt desselben war jedoch bereits verausgabt.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Jethington“ traf heute früh hier ein und hat sofort mit dem Einnehmen der Ladung begonnen. Der Dampfer „Katie“ ist gestern Vormittag von New-York via New-Castle nach hier in See gegangen.

Gestern Morgen bemerkt zwei Schutzleute die Arbeiterfrau Anna Schierich, geb. Eichenlaub, als dieselbe auf der Straße nach Jabelsdorf ein Paket in ein Roggenfeld warf und sich dann entfernte. Die Sch. wurde festgenommen und fanden sich in dem Paket verschiedene H. S. und L. S. gezeichnete Wäschestücke im Werthe von ca. 50 Mk. Die Sch. will die Sachen von dem „großen Unbekannten“ erhalten haben, doch wird angenommen, daß die Sachen aus einem Diebstahl herrühren, da die Sch. bereits mehrfach vorbe-strast ist.

Nach einer an die hiesige Polizei-Direktion gelangten Nachricht ist in Helsenkissen ein großer Einbruchdiebstahl verübt und dabei Gold- und Silbersachen im Werthe von 8000 Mk. gestohlen.

Tribsee, 16. Mai. Während die antiken Funde, die auf unserer Feldmark, besonders auf dem Dorfmoor, bisweilen gemacht werden, meistens der sogenannten Steinzeit angehören, ist jetzt ein anderer seltener, einer späteren Zeit angehöriger Gegenstand gefunden worden, nämlich eine Lanzenspiße aus Bronze von 2 Decimeter Länge und 2,5 Centimeter mittlerer Breite. Das Ende, an welchem der Schaft festgebunden wurde, ist mit zwei Höchern versehen. Vom Schaftende bis zur Spitze läuft der Länge nach auf beiden Seiten ein erhabener Streifen. — Ein Torfarbeiter fand diese Bronzespitze vor einiger Zeit auf dem städtischen Moor, sie ist jetzt Eigentum eines hiesigen Lehrers und Alterthums-freundes geworden.

Arnswalde, 17. Mai. Der landwirthschaftliche Kreisverein hier selbst arrangirt auch in diesem Jahre eine Stuten- und Füllenschau, verbunden mit Hindvieh-Ausstellung, und zwar am 12. Juni. Prämirt werden: Gut genährte 1- und 2-jährige Stuten, 4- und 5-jährige Stuten mit Säugekälbern und wieder gut genährte, ältere Stuten mit Säugekälbern, jedoch nur dann, wenn die vorhandenen Mutterkälber ausreichen. Die Kühe von 1- und 2-jährigen Stuten müssen die Mütter derselben, wenn sie solche besitzen, mit vorführen, damit die Schau-Kommission die in der Zucht gemachten Fortschritte besser beurtheilen kann. Bei der Hindvieh-Ausstellung: Bullen, gut genährte 1- und 2-jährige Ferkel, Kühe, Zugschüen und Stiere, sofern die Mittel dazu für letztere ausreichen, und nur solche Thiere, die im Vereinsbezirk gezüchtet sind. Die zu prämiirenden Thiere müssen mindestens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sein und geht der Züchter dem Besitzer vor. Die bis zum 10. Juni er. im Kreisbureau zu bewillende Anmeldung muß enthalten: Name, Stand und Wohnort des Besitzers, Alter, Größe, Race, Farbe und Abzeichen des Schutzhieres, Abstammung des Füllens. — Als der Sohn des Mühlenbesizers H. die Viehmühle schließen wollte, hatte er das Unglück, mit einem Theile des Treppengeländers herabzufallen, brach dabei einen Oberarm und zersplitterte den anderen.

### Elysium = Theater.

Unter der Direction des Herrn Lautenburg hat das „Elysium Theater“ gestern die Sommer-saison in glücklichster, ja glänzender und vielver-sprechender Weise eröffnet. Die Direction hatte wohl daran gethan, den Reigen der Aufführungen mit einem beliebigen und bewährten Lustspiel eines unverfälschten deutschen Dichters und Denkers zu be-ginnen und bewies das anscheinlich große Auditorium, daß es Benedix' „Pärlliche Verwandte“ trotz der wiederholt erneuerten Bekanntheit mit ihnen immerhin noch für eine unterhaltende und anregende Gesellschaft hielt, der man sich mit Aus-sicht auf neuen Genuß und neue Erfahrungen ruhig drei Stunden des heiligen Festtages anvertrauen dürfte. Und Niemand wird in seiner Erwartung getäuscht worden sein! Die Vorstellung war fast makellos und künstlerisch vollendet zu nennen. Einige kleine Unbebeutenheiten, einige wenige nicht mit ihren anderen Kollegen auf gleich hoher Stufe künstle-rischen Wirkens stehende Darsteller vorerst übersehen, bot die ganze Aufführung ein prächtiges Programm der Direction. Es ist Herrn Lautenburg ganz be-sonders gegliückt, hervorragende Kräfte zu engagiren. Ein bestimmtes Urtheil uns noch vorbehaltend, sprechen wir heute unsere größte Anerkennung aus dem Hrn. Bender (Mikie), dem Hrn. Fliegner (Schummrich) und Hrn. Brümmer (Barnum). Sie bilden ein reizendes künstlerisches Kleeblatt. Hrn. Bender ist eine allerliebste kleine Naive von sprun-delnder Heiterkeit und bestechender Anmuth. Sie erinnert lebhaft an Hrn. Wölff, scheint jedoch aber noch zu übertreffen. Vorzüglich gab Herr Fliegner seinen Schummrich. Wir loben in erster Reihe die Auffassung des unzweifelhaft gebildeten Schauspielers. Er hielt es unter seiner Würde, aus diesem Charakter den abgeschmackten, klafften und affectirten

zu machen; repräsentirte vielmehr einen gutmüthig-dummen, aber sonst den Mann der guten Gesell-schaft verarbeitenden Einfaltspinsel. Seine Unüber-windlichkeit trat nicht in aufgeblasenen Bräsen, sondern in trockenem aber um so siegesgewisseren Ton zu Tage, ja es fehlte ihm auch nicht an ge-winnenden Gefühlsbönen. Bonhomie und Kour-toisie waren die Grundzüge seines Schummrich. Konnte die nicht gewöhnliche Repräsentation dieses in Uebertreibungen meist verarbeiteten Charakters uns für Herrn Fliegner von vornherein eine ge-wisse Sympathie erlangen, so bedauern wir, daß im Gegensatz zu der sonst einheitlich durchgeführten Rolle, der geschätzte Darsteller sich wiederholt zu recht bedenklichen Wileleien verführen ließ, die an man-cher Stelle nicht nur nicht angebracht, sondern ge-radezu verkehrt waren. Wir erinnern nur an den Kallauer von den Eisenpfeilen, der eine der schönsten Szenen des Stückes um ihre Wirkung brachte. Solche gewaltsame Effecthascherei verurtheilen wir unbedingt. Vortrefflich wußte Herr Brümmer seinen Barnum zu geben. Hätte er in seiner Szene mit Schummrich sich etwas mehr beherrschten können und dessen Wortwizen „Barnum, Barnum“ gegenüber das Lachen unterdrückt, würde der Charakter an Männlichkeit nur gewonnen haben. Alle drei Dar-steller wurden mit Beifall förmlich überschüttet. Gutes leisteten in nächster Folge Fräul. Werner (Thuenelba), Hrn. Zaar (Mikie), Hrn. Frey (Zugard), Hrn. Müller (Zugard), Frau Gu-ttber (Fr. v. Hatten) und Herr Brümmer (Haus-hofmeister). Während Herr Bender sich mit sei-ner Rolle als Dr. Offenburg zufriedenstellend ab-fand, vermochte Herr Diehl dem Wiemar nicht zur angenehmen Repräsentation zu verhelfen. Der Darsteller spricht nicht schlecht, ist aber zu steif und weiß nicht, wo er mit seinen Armen bleiben muß. In seiner Angst zieht er in regelmäßigen Pausen stets das Taschentuch hervor, um es in den Händen zu zerkrümmeln und dann wieder fortzuschleudern. Er machte in seiner Unbeholfenheit einen etwas prin-zipiellen Eindruck. Herrn Pauli wollen wir nach einer zweiten Partie beurtheilen. Den besten Ein-druck hat er mit seinem Dietrich nicht auf uns ge-macht, doch verdaß er die Rolle nicht. Wir em-pfehlen den Besuch des Theaters warm.

H. v. R.

### Kunst und Literatur.

Dunger, Wörterbuch von Verdenstungen entbehrlischer Fremdwörter. Leipzig, Teubner. Das Buch bietet eine sehr mäßige und ziemlich geist-lose Arbeit. Wenn man die Fremdwörter durch deutsche ersetzen will, so muß dies mit Geist und Geschick geschehen, und müssen vor Allem fehlerhafte Uebersetzungen vermieden werden. Die vorliegende Arbeit enthält in allen diesen Beziehungen zahlreiche Fehler und kann daher nicht empfohlen werden.

[93]

Beiden, Handbuch des terrestrischen und astronomischen Theiles der Nautik. Zum Ge-branche bei Ortsbestimmungen zu See für die Han-delsflotte. Wien, Holder. Das Buch ist sehr leicht lesbar und höchst instructiv geschrieben und kann allen Seemannern warm empfohlen werden. Mögen recht Viele davon Nutzen ziehen.

[97]

### Bemerktes

(Glücklicher Jotai!) Maurus Jotai war kürzlich zu Besuch in Debreczin. Dort war er der Gegenstand von Huldigungen seltenster Art. Einzig aber steht der Triumph da, den Jotai beim Ab-schiedsbanquet in Debreczin gefeiert. Alle Herzen zerfloßen in Wehmuth und in Lust und die an-wesenden süßen und milden Königinnen wollten dem Sänger ihre begeisterte Anhänglichkeit beweisen. So traten sie denn — die Frauen und die Mädchen alle im Kreise ihren Bittgang an und die Tapferste hat den Dichter mit bezauberndem Lächeln, ihr zu erlauben — ihn zu küssen. Und Jotai, der schon manches Opfer gebracht um das Ansehen und die Stellung des ungarischen Schriftstellers zu erhöhen, gab dem süßen Drange nach und reichte der Bitt-tenden den Mund zum Kusse. Und was die Erste so schön begonnen, das folgten die Anderen mit Begeisterung fort, so daß dieser poetisch-herzliche Abschied sich zu einer der reizendsten Episoden der Debrecziner Festtage gestaltete. Die ungarischen Dichter aber sind Jotai eine Dankadresse dafür schuldig, daß er, da das schöne Beispiel offensichtlich nicht ohne Nachahmung bleiben wird, eine ganz neue und ungeschätzte Art der Auszeichnung inaugurirt hat.

Eine neue Schreibmaschine, welche die auf das Schreiben verwendete Thätigkeit der menschlichen Hand und der Feder mechanisch ersetzt, wurde in der letzten Sitzung der „Berliner mechanischen Ge-sellschaft“ durch Herrn Glogowski demonstirt. Die Schreibmaschine, von dem Amerikaner Remington konstruirt, ist im Verhältniß zur Schreibfeder dasselbe, was die Nähmaschine ist, verglichen mit der Nadel. Ausnehmend nach denselben Prinzipien, auf denen der Bau der Pianinos beruht, ist auch diese Schreibmaschine konstruirt, welche sich als kleines, elegantes Ding präsentirt. Zunächst fallen vier Reihen Tasten auf, welche je einen Buchstaben des Alphabets und Interpunktionszeichen tragen. Wird eine Taste angeschlagen, so hebt sich — wie beim Piano — durch gebogene Hebelarme ver-mittelt, ein Drahtarm empor, dessen unteres Ende den betreffenden Buchstaben trägt und diesen gegen einen mit kopirfähiger Farbe getränkten Seidenstreifen drückt. Von diesem wird dann das Zeichen auf das untergelegte Papier übertragen. Alle Draht-arme sind konzentrisch im Kreise angeordnet und stellen jeden Buchstaben genau auf denselben Punkt in der Mitte ein. Mit jedem Anschlag einer Taste rückt zugleich der bewegliche Rahmen, welcher das Papier trägt, um den Raum eines Buchstabens seit-

lich vor, wodurch für den neuen Buchstaben auf derselben Zeile Platz geschaffen wird. Ist ein Wort beendet, so bewirkt ein Druck auf eine Leiste, daß zwischen dem eben bei denen und dem beginnenden Worte ein Zwischenraum entsteht. Geht eine Zeile zu Ende, so zeigt eine kleine Klingel selbstthätig an, daß nur noch 5—6 Buchstaben Platz haben, wo-nach der Maschinenschreiber sich richtet und, je nach-dem, das begonnene Wort abtheilen kann. Um eine neue Zeile zu beginnen, genügt ein Druck — und die Maschine schiebt das Papier selbst um den Raum einer Zeile vor, worauf der bewegliche Ra-men wieder zurückgezogen wird. Was diese Ma-schine aber besonders werthvoll macht, sind ihre sa-mären Vortheile. Das Auge wird nicht angestrengt, die Beugung des Rückgrates und Brustkastens ver-mieden, die einseitige Anstrengung einer Hand, welche so oft zu dem gefährlichen Schreibkrampf führt, ist ausgeschlossen dadurch, daß man alle Finger abwech-selnd benutzen kann. Unschätzbaren Werth aber hat die Schreibmaschine für Blinde und Gelähmte, welche hier das einzige Mittel finden, ihre Gedan-ken eigenhändig zu Papier zu bringen. In Eng-land und Amerika soll diese Maschine bereits viel-fach mit großem Erfolg in Gebrauch sein; hier dürfte deren Einführung der noch ziemlich hohe Preis (360 Mark) hinderlich sein.

(Eivliche in New-York.) Das Verheirathen wird von den New-Yorker Polizeibehörden auf die Klagen verlassener Jungfrauen ziemlich rasch und ener-gisch besorgt. Sie haben jetzt den Sonnabend-Rachmittag für „gebrochene Eheversprechen“ festge-setzt. Am letzten Sonnabend, schreibt ein New-Yorker Blatt, waren im City-Market-Gericht allein neun Paare vor dem Richter, von welchen jedes Mal das Männchen derjenige Theil war, der absonst nicht heirathen wollte. Diese neun Männer wurden alle in einer einzigen halben Stunde verheirathet. „Warum wollen Sie diese Jungfrau nicht heirathen?“ fuhr der Richter beispieleweise einen der Unglücklichen an. „Ich habe es ihr nicht versprochen.“ „Aha, das sind leere Ausreden,“ ruft der Richter. „Geheirathet, oder ins Loch.“ So, also doch lieber geheirathet? Gut, so erkläre ich Euch denn als Mann und Frau. Fünfzig Cents Kosten. Clerk, paffen Sie auf, daß das Halbdollarstück kein Loch hat. Der Richter!

Einige altheidische Räthsel und Scherzfragen: Welches ist der stärkste Buchstabe? „Das D, es hält Pferde und Ochsen an.“ — Welches aber der mittlere Buchstabe vom ABC? „Das B.“ — Warum ruft der Nachtwächter: „Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen? Die Antwort ist etwas alt-deutsch unhöflich und lautet: „Weil die Frauen sich ja doch nichts sagen lassen!“ — Ein anderes lautet: „Es steht was im Holz und redt immer und kein Mensch sieht ihm Antwort. Was ist's?“ Der göttliche Baumrind meint damit den Besieger auf der Kugel. — Schließlich noch ein Räthsel in Versen:

Es ging ein Mädchen über'n Rhein,  
Es holte seiner Jungfer Wein,  
Es hatte weder Glas noch Faß  
Sag, worin trug es das?

Antwort: In den Trauben!

Badua. (Eine Lotterie in der Kirche.) Die Geistlichkeit in dem unweit von Badua gelege-nen Städtchen Gste hat jetzt ein höchst probates Mittel erfunden, um die Leute zur Mai-Andacht in die Kirche zu locken. Ein Pfarrer daselbst hat nämlich mit Einwilligung seiner geistlichen Oberen und der Stadtbehörde in dem ihm unterstehenden Gotteshaufe eine förmliche Lotterie errichtet, in der verschiedene Gegenstände, wie Heiligenbilder, Bücher, Uhren u. ausgepielt werden. Jeder Kirchenbesucher erhält einen Zettel mit Nummern und täglich gleich nach Schluß der Andacht findet eine Ziehung statt. Die Gewinne werden vom Pfarrer eigenhändig vertheilt; diese Idee erweist sich des ungetheiltesten Beifalls der Bewohner Gste's, welche nun in sol-cher Menge in das erwähnte Gotteshaus strömen, daß sich dessen Pfarrer jüngst sogar gezwungen sah, zur besseren Aufrechterhaltung der Ordnung einen Gendarmereiposten vor der Kirchenthüre auf-zustellen.

### Telegraphische Depeschen.

Barcelona, 18. Mai. Die Insurgenten sind gerettet, 5 derselben gefangen genommen, die Ruhe ist vollkommen wiederhergestellt.

Petersburg, 18. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ führt aus, daß die Versöhnung zwischen dem Khe-dive und den ägyptischen Ministern die Schwierigkeiten der ägyptischen Frage noch nicht beseitigt. Nach Allem sei zu wünschen, daß die Schwierigkeiten ohne Krißis ausgeglichen werden möchten, denn die Lösungen, welche man in Vor-schlag gebracht habe, dürften Kompetenzkonflikte zur Folge haben. Die Schwierigkeiten könnten nur be-seitigt werden, wenn man so wenig als möglich auf die sogenannte „Präponderanz“ gewisser Mächte pochte, und als „präponderirenden“ Gesichtspunkt nur den des allgemeinen Friedens ansehe, welcher nicht besser gewahrt werden könnte als durch das Einvernehmen der Mächte.

Konstantinopel, 17. Mai. Der Komman-dant des in Ghios stationirten Archipel-Geschwa-ders, Hussein Pascha, hat Befehl erhalten, sich mit seinem Geschwader nach der Suda-Bai zu be-geben, wo sich die englisch-französischen Escadres befinden.

Der russische Votschafter von Nowokow reiß morgen von hier ab. Der italienische Votschafter Graf Corti ist am letzten Sonntage hier einge-troffen.

Auf der Insel Scarpanto hat ein Erdbeben stattgefunden; der durch dasselbe angerichtete Schaden ist unbedeutend. Zwischen Kerya und Hersey hat sich eine neue Insel erhoben.



# Die Nonnenbraut

Roman nach einem englischen Stoff  
von  
S. Kutschbach.

13)

„Nein, Komtes. Es scheint, daß sie diesen Morgen sehr zeitig das Haus und den Garten verlassen, um — ganz gegen ihre Gewohnheit — einen Spaziergang zu machen, wie unser Hausmädchen sagt, welches sie während des Anziehens von seinem Schlafzimmer aus am Thore erblickte. Aber seltsamer Weise ist sie noch nicht zurückgekehrt und wir fürchten, daß ihr Etwas zugestoßen sei. Oebe der Himmel, daß wir uns getrennt haben!“

Wilde Freude — Entzücken erfüllten Beatrice's Herz. Jetzt verstand sie Alles; ihr Plan war gelungen! Um Hubert zu beschämen, war Josephine geflohen; diese beiden waren getrennt und sie, Beatrice, gerettet.

Dieser Gedanke entfernte sofort in ihr alle Furcht, die sie eben noch gehegt und mit erzwungener Theilnahme in ihrer Stimme sprach sie:

„Daß sie noch nicht zurückgekehrt ist, ist allerdings sonderbar; doch kann schließlich eine Kleinigkeit dies erklären. Josephine ist vielleicht weiter gewandert, als sie beabsichtigte und hat die Zeit vergessen.“

„Das dachten wir zuerst auch, als wir mit dem Frühstück auf sie warteten, jetzt aber scheint dies kaum mehr möglich, da sie nun schon seit vier Stunden abwesend ist,“ bemerkte der Pfarrer, welcher sich vergebens bemühte, seine Angst zu verbergen. „Ich kann es mir nicht erklären. Schon daß sie das Haus verließ, ist seltsam, da sie dies ja bei hellem, lichten Tage nie ohne Begleitung thun wollte, und dann war der Morgen nicht schön genug, um sie herauszulocken, denn die grauen Nebel rollten in dichten Wolken von der See her aus Ufer.“

In diesem Augenblicke näherte sich ihnen rasch Mrs. Barlowe.

„Nun, Mortimer,“ fragte sie, „weiß Fräulein

etwas über unseren lieben Schützling, und indem er achtungsvoll grüßte, fragte er lächelnd:

„Ist Ihnen Tisch gefällig heute, Mr. Barlowe? Ich habe keine Waare diesen Morgen. Hier ist ein Steinbutt, wie ihn die Königin nicht besser auf dem Tische hat.“

„Das müßt Ihr in der Küche abmachen, Steenie,“ entgegnete der Pfarrer. „Doch vorher sagt mir, habt Ihr oder Jemand von Euch Miß Wilson gesehen heute früh?“

„Miß Wilson — die hübsche freundliche Dame mit den goldenen Locken? Aber — — —“ Dann blickte er plötzlich inne, den Pfarrer fest anblickend und sagte: „Warum fragen Sie mich, Herr Pfarrer?“

„Nun, weil sie heute schon früh spazieren gegangen ist und bis jetzt nicht zurückgekehrt. Wir fürchten, daß sie sich verlaufen hat.“

Der alte Fischer ließ mit einem lauten Schrei den Korb fallen, dessen Inhalt herausfiel und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„O Herr Pfarrer! Sagen Sie das nicht! um des armen Mädchens willen sagen Sie es nicht!“ rief er ängstlich aus. „Gewiß, Einer genügt — Einer genügt!“

„Großer Gott, Steenie!“ schrie der Pfarrer in Aufregung, während die Damen entsetzt näher traten. „Warum blickt und spricht Ihr so seltsam? Was habt Ihr denn? Habt Ihr sie gesehen?“

„Was habe ich allerdings, heute früh. Als ich mein Boot auf den Strand laufen ließ mit dem Fange der heutigen Nacht, sah ich die junge Dame auf einem Felsen sitzen, etwa fünfzig Schritte von mir entfernt, ihr hübsches Gesicht auf die Hand gestützt, seewärts blickend, von wo die dicken grauen Nebel über den Strand hinauf nach dem Hügel zogen.“

„Nun, nun, fahre fort!“ rief der Pfarrer ungeduldig.

„Als sie mich sah, nickte sie grüßend mit dem Kopfe, dann stand sie auf und ging in nördlicher Richtung fort. Ich hatte es auf der Zunge, ihr nachzurufen, sie möge sich vor dem Nebel hüten, der noch eine volle Stunde in der Luft bleiben könne, bis die Sonne ihn verjagte oder der Westwind ihn in's Land fegte. Ich dachte an den

Flugjagd, Herr Pfarrer“, fuhr der alte Fischer mit Thränen in den Augen fort. — „und an mein armes Kind — meinen Gordie.“

„Gütiger Himmel“, leuchtete der Geistliche, „Steenie, schnell, was geschah weiter?“

„Wie gesagt, ich wollte die hübsche Dame warnen, doch als ich von meiner Arbeit aufblickte, stand sie wieder still und blickte nach Süden. Dies beruhigte mich, Herr Pfarrer, und ich keilte mich, um mit meinem Korb nach der Stadt zu kommen, da ich ja jetzt meine Arbeit allein besorgen muß.“

„Steenie, was habt Ihr gesagt, was habt Ihr gethan!“ rief der Pfarrer. „Sagt Ihr denn nicht, daß Miß Wilson nicht zurückgekehrt ist!“ Dann wandte er sich nach seiner Frau und sagte mit schlecht verhehlter Aufregung: „Leonore, sieh, daß das Mädchen den Tisch fortträgt, und Ihr, Knool, folgt mir.“

„Großer Gott, Mortimer!“ rief Mrs. Barlowe, ihn beim Arme fassend. „Du kannst es nicht — Du kannst es nicht glauben, daß Josephine in diesem verderblichen Flugjagd umgekommen ist?“

„Nein — nein — nein; natürlich, Leonore. Ich kann es nicht glauben. Sie kannte ihn ja und wird ihn umgangen haben“, entgegnete der alte Herr, mit dem Versuch sie zu beruhigen und gefaßt zu erscheinen. „Doch da Steenie sagt, daß er Miß Wilson auf dem Strande sah, so ist es am besten, sie zuerst dort zu suchen. Wie war die Fluth, Knool?“ fragte er diesen wieder ängstlich.

„Gerade im Steigen, Herr Pfarrer. Seit etwa einer Stunde fällt sie wieder.“

„Dann ist es kein Zweifel“, fuhr der Geistliche fort, welcher viel darum gegeben haben würde, hätte er seinen eigenen Worten Glauben schenken können, „daß Josephine auf die andere Seite des nördlichen Vorgebirges gelangte und bis jetzt nicht zurück konnte, da sie den Weg zu Land nicht kennt. Leonore — sei stark! Verlaß Dich darauf, ich kehre bald mit unserer jungen Teufofen zurück. Bitte, Komtes, leisten Sie meiner Frau Gesellschaft bis zu meiner Rückkehr.“

Beatrice hatte bis jetzt keinen Laut, kein Wort geäußert, sie hatte sich nicht bewegt. Sie sah auf ihrem Pferde wie eine Statue, mit totenbleichen Wangen, die Lippen farblos, den Blick starr vor

„Nun, Mortimer,“ fragte sie, „weiß Fräulein

etwas über unseren lieben Schützling, und indem er achtungsvoll grüßte, fragte er lächelnd:

„Ist Ihnen Tisch gefällig heute, Mr. Barlowe? Ich habe keine Waare diesen Morgen. Hier ist ein Steinbutt, wie ihn die Königin nicht besser auf dem Tische hat.“

„Das müßt Ihr in der Küche abmachen, Steenie,“ entgegnete der Pfarrer. „Doch vorher sagt mir, habt Ihr oder Jemand von Euch Miß Wilson gesehen heute früh?“

„Miß Wilson — die hübsche freundliche Dame mit den goldenen Locken? Aber — — —“ Dann blickte er plötzlich inne, den Pfarrer fest anblickend und sagte: „Warum fragen Sie mich, Herr Pfarrer?“

„Nun, weil sie heute schon früh spazieren gegangen ist und bis jetzt nicht zurückgekehrt. Wir fürchten, daß sie sich verlaufen hat.“

Der alte Fischer ließ mit einem lauten Schrei den Korb fallen, dessen Inhalt herausfiel und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„O Herr Pfarrer! Sagen Sie das nicht! um des armen Mädchens willen sagen Sie es nicht!“ rief er ängstlich aus. „Gewiß, Einer genügt — Einer genügt!“

„Großer Gott, Steenie!“ schrie der Pfarrer in Aufregung, während die Damen entsetzt näher traten. „Warum blickt und spricht Ihr so seltsam? Was habt Ihr denn? Habt Ihr sie gesehen?“

„Was habe ich allerdings, heute früh. Als ich mein Boot auf den Strand laufen ließ mit dem Fange der heutigen Nacht, sah ich die junge Dame auf einem Felsen sitzen, etwa fünfzig Schritte von mir entfernt, ihr hübsches Gesicht auf die Hand gestützt, seewärts blickend, von wo die dicken grauen Nebel über den Strand hinauf nach dem Hügel zogen.“

„Nun, nun, fahre fort!“ rief der Pfarrer ungeduldig.

„Als sie mich sah, nickte sie grüßend mit dem Kopfe, dann stand sie auf und ging in nördlicher Richtung fort. Ich hatte es auf der Zunge, ihr nachzurufen, sie möge sich vor dem Nebel hüten, der noch eine volle Stunde in der Luft bleiben könne, bis die Sonne ihn verjagte oder der Westwind ihn in's Land fegte. Ich dachte an den

Flugjagd, Herr Pfarrer“, fuhr der alte Fischer mit Thränen in den Augen fort. — „und an mein armes Kind — meinen Gordie.“

„Gütiger Himmel“, leuchtete der Geistliche, „Steenie, schnell, was geschah weiter?“

„Wie gesagt, ich wollte die hübsche Dame warnen, doch als ich von meiner Arbeit aufblickte, stand sie wieder still und blickte nach Süden. Dies beruhigte mich, Herr Pfarrer, und ich keilte mich, um mit meinem Korb nach der Stadt zu kommen, da ich ja jetzt meine Arbeit allein besorgen muß.“

„Steenie, was habt Ihr gesagt, was habt Ihr gethan!“ rief der Pfarrer. „Sagt Ihr denn nicht, daß Miß Wilson nicht zurückgekehrt ist!“ Dann wandte er sich nach seiner Frau und sagte mit schlecht verhehlter Aufregung: „Leonore, sieh, daß das Mädchen den Tisch fortträgt, und Ihr, Knool, folgt mir.“

„Großer Gott, Mortimer!“ rief Mrs. Barlowe, ihn beim Arme fassend. „Du kannst es nicht — Du kannst es nicht glauben, daß Josephine in diesem verderblichen Flugjagd umgekommen ist?“

„Nein — nein — nein; natürlich, Leonore. Ich kann es nicht glauben. Sie kannte ihn ja und wird ihn umgangen haben“, entgegnete der alte Herr, mit dem Versuch sie zu beruhigen und gefaßt zu erscheinen. „Doch da Steenie sagt, daß er Miß Wilson auf dem Strande sah, so ist es am besten, sie zuerst dort zu suchen. Wie war die Fluth, Knool?“ fragte er diesen wieder ängstlich.

„Gerade im Steigen, Herr Pfarrer. Seit etwa einer Stunde fällt sie wieder.“

„Dann ist es kein Zweifel“, fuhr der Geistliche fort, welcher viel darum gegeben haben würde, hätte er seinen eigenen Worten Glauben schenken können, „daß Josephine auf die andere Seite des nördlichen Vorgebirges gelangte und bis jetzt nicht zurück konnte, da sie den Weg zu Land nicht kennt. Leonore — sei stark! Verlaß Dich darauf, ich kehre bald mit unserer jungen Teufofen zurück. Bitte, Komtes, leisten Sie meiner Frau Gesellschaft bis zu meiner Rückkehr.“

Beatrice hatte bis jetzt keinen Laut, kein Wort geäußert, sie hatte sich nicht bewegt. Sie sah auf ihrem Pferde wie eine Statue, mit totenbleichen Wangen, die Lippen farblos, den Blick starr vor

„Nun, Mortimer,“ fragte sie, „weiß Fräulein

etwas über unseren lieben Schützling, und indem er achtungsvoll grüßte, fragte er lächelnd:

„Ist Ihnen Tisch gefällig heute, Mr. Barlowe? Ich habe keine Waare diesen Morgen. Hier ist ein Steinbutt, wie ihn die Königin nicht besser auf dem Tische hat.“

## Börsen-Bericht.

Stettin, 17. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 9° R. Barom. 28° 3". Wind NO.  
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 210—220 bez. weicher 211—221 bez. per Mai 220 bez. per Mai-Juni 218—218,5 bez. per Juni-Juli 217,5—218,5 bez. per Juli-August 211 nom., per September-Oktober 205 Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco im 148—151 bez. per Mai 148—148,5 bez. per Mai-Juni 147—147,5 bez. per Juni-Juli 145,5—146 bez. per Juli-August 144,5—145 bez. per September-Oktober 144—144,5 bez.

Winterweizen per 1000 Mgr. loco per Juli-August 250 bez. per August-September 252 bez. per September-Oktober 254 bez.  
Rübsöl fester, per 100 Mgr. loco bei kl. ohne Faß 58,5 Bf. per Mai 58,5—57 bez. per September-Oktober 55,5 Bf.

Speiseöl wenig verändert, per 10,000 Liter %, loco ohne Faß 43,8 bez. per Mai u. per Mai-Juni 45,1 bez. per Juni-Juli 45,4—48,2 Bf. u. Gd., 45,3 Bf. u. Gd., per Juli-August 46,3 Bf. u. Gd., per August-September 46,7—46,8 bez. Bf. u. Gd.  
Petroleum per 50 Mgr. loco 7,20 Bf. bez. Randmarkt.

Weizen 210—220, Roggen 150—160, Gerste 150 154, Hafer 148—152, Erbsen 170—190, Karthoffel 30—39, Stroh 27—33, Heu 2—2,5.

## Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 21. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.  
Herr Prediger Ratter um 10 1/2 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Konsistorialrath Dr. Rüper um 5 Uhr  
Dienstags Abend 6 Uhr Bibelstunde:  
Herr Konsistorialrath Brandt

In der Jakob-Kirche:

Herr Prediger Bauck um 9 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Prediger Fischer um 2 Uhr.  
Herr Prediger Steinweg um 5 Uhr.  
In der Johannis-Kirche:  
Herr Divisionspfarrer Gehrke um 9 Uhr.  
(Militär-Gottesdienst.)

Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Prediger Müller um 2 Uhr

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9 1/2 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.  
In der Gertrud-Kirche:  
Herr Prediger Köhne um 9 Uhr.  
(Beichte und Abendmahl.)

In der Johannis-Kloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.  
Katholische Kirche in der Neustadt.  
Herr Pastor Dergel um 9 1/2 Uhr.  
In der Lukas-Kirche:  
Herr Prediger Hübler um 10 Uhr.

In der Tarnow-Kirche:

Herr Konsistorialrath Dr. Krummacker um 10 Uhr.  
In Zülchow:  
Herr Prediger Mans um 9 Uhr

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.

## Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Herstellung von ca. 550 qm Asphaltierung des Perrons auf dem Bahnhofsanger in der Substation vergeben werden und sind versiegelt bis zum 24. d. Mts. an uns zu reichen.

Die Eröffnung der Offerten geschieht am 25. d. M., Mittags 11 Uhr.  
Bedingungen etc. sind von dem Bureau-Vorsteher des Eisenbahn-Betriebsamts Stettin, den 13. Mai 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

## Taunus-Eisenbahn.

Kaffe alkalische Schwefelquelle, alibewährtes Heilmittel gegen die Erkrankungen der Hals-Brustorgane, sowie gegen alle Formen des Mammorhoidaleidens. Neu erbautes Badhaus mit vorzüglichen Inhalations-Einrichtungen. Günstigste Lage des Kurortes in der Mitte zwischen Wiesbaden, Mainz und Frankfurt.

## Bad Weilbach

## Station Flörsheim.

## Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen; seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (26—39° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Die Sommer-Saison beginnt am 1. Mai. Curort ersten Ranges mit grossartigen Badeanstalten. Moorbäder. Verabreichung eigener und aller fremden Mineralwässer in frischerster Füllung durch die eigene unter ärztlicher Kontrolle stehende Regie.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, serophulöse Anschwellungen und Geschwüre, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden; von glänzendem Erfolge bei Nervenkrankheiten aus Schuss- und Hiebunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, von den prächtigen Hochwäldern des Erz- und Mittelgebirges umrahmten Thale. Mildes gleichmässiges Klima. Grossartige Park- und Garten-Anlagen. Concerte des städtischen Orchesters. Räumliche Theater mit Opernvorstellungen u. s. w. Cursalon. Lesecabinet. Kirchen und Bethäuser mehrerer Konfessionen. Zwei Bahnhöfe.

Allen Ansprüchen genügende Unterkunft gewähren das Kaiserbad, das Steinbad und das Stadtbad in Teplitz, das Schlangenbad und das Neubad in Schönau, sowie zahlreiche Logis der Privathäuser.

Frequenz des Jahres 1881 in Teplitz-Schönau 32,284 Fremde.

Alle Auskünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen für Teplitz das Bäderinspektorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeisteramt in Schönau.

## Bad Flinsberg in Schlesien.

Gasreiche Stahlquellen, Mineralmoor-, Fichtennadel- und Loh-Bäder, kalte und warme Douchen, Fichtennadel-Dampf-Inhalationen, Molken, Milch, Kräuterjäfte. Eröffnung am 1. Mai. Bis 5. Juni und vom 16. August ab herabgesetzte Preise. Das Mineralwasser wird in bester Füllung versendet. Klimatischer Sommer-Kurort in herrlicher Gebirgsgegend. Gutes Kur-Orchester. Post und Telegraph am Orte. Eisenbahnstation Greiffenberg in Schlesien. Prospekte gratis durch die Bade-Verwaltung.

## Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.

Kongressioniert durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuss. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten.

1. Ziehung am 7. Juni 1882. Preis des Looses 2 Mark.

	Mark
1 Gewinn i. Werthe v. 10000	10000
1 " " " " " " " " " "	5000
1 " " " " " " " " " "	3000
1 " " " " " " " " " "	2000
1 " " " " " " " " " "	1000
1 " " " " " " " " " "	500
2 Gewinne à 300	600
4 " " " " " " " " " "	200
10 " " " " " " " " " "	100
40 " " " " " " " " " "	50
100 " " " " " " " " " "	30
888 Gew. i. Gesamtw. v. 16800	
1000 Gew. i. Gesamtw. v. 45700	

2. Ziehung am 5. Juli 1882. Preis des Looses 2 Mark.

	Mark
1 Gewinn i. Werthe v. 10000	10000
1 " " " " " " " " " "	5000
1 " " " " " " " " " "	3000
1 " " " " " " " " " "	2000
1 " " " " " " " " " "	1000
2 Gewinne à 600	1200
3 " " " " " " " " " "	500
5 " " " " " " " " " "	300
10 " " " " " " " " " "	200
30 " " " " " " " " " "	100
150 " " " " " " " " " "	50
160 " " " " " " " " " "	30
635 Gew. i. Gesamtw. v. 12800	
1000 Gew. i. Werthe v. 55300	

3. Ziehung am 9. August 1882. Preis des Looses 2 Mark.

	Mark
1 Gewinn i. Werthe v. 12000	12000
1 " " " " " " " " " "	5000
1 " " " " " " " " " "	3000
1 " " " " " " " " " "	2000
1 " " " " " " " " " "	1000
2 Gewinne à 600	1200
3 " " " " " " " " " "	500
5 " " " " " " " " " "	300
10 " " " " " " " " " "	200
30 " " " " " " " " " "	100
150 " " " " " " " " " "	50
1270 Gew. i. Gesamtw. v. 25400	
1500 Gew. i. Werthe v. 68600	

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 2 Mark per 1. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

## Extrafahrt nach Swinemünde u. zurück

am Sonntag, den 21. Mai, per Dampfer „Wolliner Greif“.

Abfahrt von Stettin 6 1/2 Uhr Morgens. Rückfahrt von Swinemünde 6 Uhr Abends.

Fahrtpreis pro Person für hin oder hin und zurück 2 Mk., Kinder die Hälfte.

Nach Ankunft in Swinemünde macht das Schiff noch eine Extrafahrt

von Swinemünde nach Wismar (Kaiserlicher Ablage) und zurück.

Abfahrt von Swinemünde 10 Uhr Morgens. Rückfahrt von Wismar (Kaiserlicher Ablage) 4 1/2 Uhr Nachmittags.

Fahrtpreis pro Person für hin oder hin und zurück 1 Mk., Kinder die Hälfte.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Brauerlich.

## Für Zahnleidende

empfehle mein Atelier zum Einsetzen künstl. Zähne und Plomben (vollständig schmerzlos) nach neuester amerik. Methode. Jede Zahnoperation wird geschmerzlos ausgeführt. Nicht mehr gutgehende Gebisse werden wieder passend und billigst umgearbeitet.

Georg Zeppernick, Dentist, Frauenstrasse 42

Ich bin Willens, mein Hausgrundstück, welches gut erhalten und in dem seit 50 Jahren Restauration und Speisewirtschaft mit gutem Erfolg betrieben, ist mit den dazu gehörigen 5 Morgen Acker, Wiesen und Torfmoor veränderungslos preiswerth zu verkaufen. Belgard.

Ein massives zweistöckiges Wohnhaus in der besten Lage Schwelbeins, welches sich zu jedem Geschäft eignet, vorzüglich zur Eisfabrik, nebst 18 Morgen gutem Acker und Garten (hinter dem Haus), bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

E. Harder, Schwelbein, Bahnhofstrasse.

Ein Grundstück bei Stettin mit guter Bäckerei ist zu verkaufen.

Zu erfragen Grünhof, Kanarstrasse 42, part.

## Pappdachbesitzer!

Um alte, schadhafte Pappdächer vollständig wasser- und dauerhaft wieder herzustellen, ist das neue und sicherste Verfahren das Heberleben derselben mit meiner präparierten Asphalt Klebepappe nach dem von mir seit 10 Jahren in ganz Deutschland mit groß. Erfolg angewandten System. Ausführung schnell und unter fünf. Garantie. Zahlreiche feine Referenzen aus allen Provinzen Deutschlands! Gutachten vieler maßgebenden Persönlichkeiten!

Louis Lindenbergs, Stettin, Dachdeck-Bedarf-Asphalt-Pappen-Fabrik.

Nur noch 6 Vorstellungen.

Rössner's Zauber-Theater.

Heute Freitag 7 1/2 Uhr:

Zu Ehren der Anwesenheit

Sr. Majestät des deutschen

Kaisers und Sr. fgl. Hoheit

des Kronprinzen von Preußen.

Große Parade-Gala-Vorstellung.



sich hin gerichtet, während eifrige Finger sich um ihr Herz zu krallen schienen.

„Es thut mir leid, mich Ihrem Wunsche nicht fügen zu können, Mr. Barlowe“, antwortete sie in leisem, gezwungenen Tone. „Hier ist eines Ihrer Mädchen, welches Ihrer Frau beistehen kann. Ich werde mit Ihnen gehen.“

„Sie sind krank, Komtesse!“ rief der Pfarrer aus, als er mit Schrecken ihr Aussehen bemerkte. „Ich kann Ihnen wirklich nicht erlauben, mich zu begleiten.“

„Ich muß und — will. Nichts und Niemand soll mich daran hindern“, sagte sie fest entschlossen und wandte den Kopf ihres Pferdes dem Thore zu. „Herr Pfarrer, Sie verlieren nur unnütze Zeit; Sie sollten nicht an mich, sondern an Josephine denken.“

„Sie haben Recht, mich daran zu erinnern, mein Fräulein, Sie haben ein gutes, gefühlvolles Herz — kein Wunder, daß Sie Sie liebt. Kommen Sie!“

Beatrice ging es wie ein Stich durch's Herz bei diesen Worten, welche gleich fruchtigen Koblen auf ihr schuldiges Haupt fielen, und stumm ritt sie neben den beiden Männern hin. Rasch eilten die Drei die Straße hinunter nach dem Strand

und über die weichen, lockeren Sandhügel hinweg bis an's Ufer.

Hier standen in müßigem Gespräche zwei Fischer, welche sich auf ein Zeichen und ein paar zugestimmte Worte Steenie Knool's zu ihnen gestellten und ihnen mit ernster, neugieriger Miene folgten.

„Ihre Jagdet, daß die Fluth im Steigen war, Knool?“ fragte der Pfarrer leise.

„Jawohl, Mr. Barlowe.“

„Dann also — wenn etwas vorgefallen wäre, wäre der Flugjand in Bewegung gewesen?“

„Jawohl, Herr Pfarrer, und wenn da das arme Fräulein dazwischen gerieth, so war keine Rettung mehr möglich.“

„Aber“, fuhr der Geistliche fort, mit einem verzweiflungsgefüllten Gesichte im Herzen, gegen das er vergebens anzukämpfen suchte, „Sie würde um Hilfe gerufen haben und Jemand müßte sie gehört haben.“

„Wenn Jemand nah genug gewesen wäre, allerdings, Mr. Barlowe. Jedoch nicht ein einziger Mensch war am Ufer oder auf dem Meere, so weit ich sehen konnte. Und wenn der Flugjand Arbeit bekommt, so macht er sie schnell. — Ach! mein armes — armes Fräulein!“ seufzte der alte Fischer.

„Still, still!“ unterbrach ihn der Pfarrer und

wies auf Beatrice, welche wenig von ihm ritt, in tiefe Gedanken versunken, Knool, Miß Wilson war die Stelle nicht so unbekannt, daß leicht hätte vermeiden können.“

„Leicht? Nein Herr Pfarrer; nicht wenn der graue Nebel, welcher von dem Meere nach den Hügeln hin zog, sie umgab. Er hält Beides ein, Land und Wasser und das gute Kind kann erschrocken und verwirrt geworden und geradezu dem Tode in die Arme gelaufen sein.“

„Nein — nein!“ wehrte der Geistliche, zitternd an allen Gliedern. „Ich kann es — ich will es nicht glauben, Steenie!“

„Das sage ich nicht, Herr Pfarrer, aber ich bete zu Gott, daß dem nicht so ist.“

„Ich habe Ihre Zurechtweisung verdient, mein guter Freund“, antwortete Mr. Barlowe. „Ich stimme herzlich mit ganzer Seele in Euer Gebet ein. — Doch seht! Da sind wir.“

Ein schwerer, Regen ver kündender Nebel hing immer noch über der Gegend. Das Meer war zurückgetreten und seine Wogen brachen sich in regelmäßigen Fall auf dem Strande. Das Wasser war aber immer noch nah genug, um das in Bewegung zu setzen, was einem unterirdischen Strome gleich, in der ganzen Umgegend aber als „Flug-

bekannt war, der Alles, was in sein Bereich hinunterzog in seinen verderblichen Schlingen nie wieder ein menschliches Auge das Licht

Er war auch, wie wir wissen, das Grab einzigen Sohnes von Steenie Knool und der Mann konnte seine Thränen nicht unterdrücken, er darauf hinblickte und sah, wie der Sand auf und niederging, gleich den Wogen der See.

Der Pfarrer half Beatrice vom Pferde und sie, hier zu warten, während er mit den Fischern um den Flugjand herunging, nach einem Zeichen suchend, daß Josephine wirklich dagewesen sei.

Jeder von ihnen mit geheimem Entsetzen fürchtete. Beatrice beobachtete die Männer mit klopfendem Herzen und athemlos, ohne die Augen von ihnen abzuwenden. Sie sah, wie sich der Pfarrer einbückte, dann sprang einer der Fischer vor und dasselbe. — Wo zu? War es nur, um den See zu untersuchen? Nein, denn jedesmal sah sie ein Gegenstand in ihrer Hand.

Was konnte es sein?

Ihre Ungeduld, ihre Angst wurde so unerträglich, daß sie im Begriffe war, den Suchenden zu folgen, als diese umkehrten und auf sie zulamen, Mr. Barlowe voran.

(Fortsetzung folgt.)

## Düten

in neuester, verbesserter Patentform, außerordentlich handlich, empfiehlt je nach Qualität per Ctr. mit 17, 21, 25 und 28 Mk., in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{2}{1}$  bis  $\frac{15}{1}$  Pfundbeuteln.

**R. Grassmann,**  
Stettin, Kirchplatz 3.  
Proben stehen jederzeit gratis und franko zu Diensten.

## Alle Sorten Packpapiere

empfiehlt  
**R. Grassmann,**  
Stettin, Kirchplatz 3.

## Lederjoppen

für Wiederverkäufer werden stets ab Lager hier in la. u. la. Qualitäten geliefert. Besonders empfohlen werden die la., welche vorzüglich zugeschnitten von prima doppelt gegerbtem Leder mit gepörmtem rothen Flanell gefüttert und hübsch ausgestattet sind.

**E. Jelstrup & Co.,**  
Kopenhagen K.

Alle Sorten bänische Handschuhe werden geliefert.

Abzugeben Pfeifenfabrik Schreiber, Düsseldorf, früher Niederrhein, ca. 2000 Dbd. komplette lange Pfeifen mit echt ungarisch Weichselrohr, weit geböhrt, Dbd. 18 Mark, unecht 9 Mark. Probe  $\frac{1}{2}$  Dbd. wird abgegeben. Verbreitetstes Geschäft Deutschlands. Nichtkonvenirendes anrüd genommen.

## Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt von C. Mentzel & Co. in Torgelow,

Eisenbahnstation Jahnitz.  
Referat zu enorm billigen Preisen Grabkreuze und Gitter, roh und vergolbet, in sehr kurzer Zeit.

## Oberhemden nach Maas,

vorzüglich sitzend.  
Liefere ich mit dreifach leinernen Einsätzen und doppelten Seitentheilen schon mit 4, 4,50, 5, 5,50 u. 6 inkl. vorzüglicher Wäsche.  
Bei Aufträgen von außerhalb ist nur die Angabe der Halsweite und die Armlänge nöthig.

**Max Lewin,** Breitstraße 42,  
Spezial-Geschäft für Herren-Wäsche.

81 Pfund feine, schöne ostpreussische Butter für 2 9 Mk. versendet inkl. Gefäß franco per Post gegen Nachnahme.  
(He. 11258 b)

## Bernhard Thie,

Butter - Engros - Handlung  
in Königsberg in Preußen.

## Zum Pfingstfeste

werden von ausgefärbten Haaren Flechten, Puffen, Vöcken, Perrücken, Scheitel, Blumen, Armabänder, Uhrentetten, Ringe u. zu den billigsten Preisen angefertigt.

NB. Neue Flechten verkaufe schon von 2 Mk. an.

**P. Werner,**  
Heumarktstraße 11,  
vis-à-vis dem alten Rathskeller.

## Heede

zum Schindeldachdichten und zur Pappefabrikation  
stets vorrätig und in größeren, sowie kleineren Posten billig abgegeben durch

**A. Hoffmann,**  
Königsberg i. Pr., Knochenstraße Nr. 1.

## Bad Driburg.

Station der Westfälischen Eisenbahn.  
Saisonbäder: 15. Mai bis 1. Oktober.

Altgewährte Stahlquelle ersten Ranges, sehr gasreiche Stahlbäder: Soolbäder unter Zusatz von Mutterlauge. Vorzügliche Schwefelmoorbäder. Molken alle fremden Mineralwässer. Vortreffliche ozonreiche Gebirgsluft. Sämtliche Wohnungen unmittelbar am Hochwald. — Aerzte: Geh. Rath Dr. Brück, Brunnenarzt Dr. Güller, Dr. Niefenstahl, Dr. Venn. Wasserbehandl.: Verfüllungssystem Dr. Niefenstahl, mit völliger Konserbation des Eisenoxyduls, Gutachten von Prof. Dr. Friesen aus Wunsch zur Verfügung.

Korrespondenzen über Versandt an Herrn Dr. Niefenstahl über Wohnungsbestellungen an die Freiherren v. Sierckhorst-Gramm'sche Brunnen-Verwaltung.

## Die Vaterländische Feuer- u. Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agenturen für hier und Umgegend übertragen.  
Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Versicherungs-Abhängen aller Art, indem ich mich erbreite, jede gewünschte Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.  
Schönholz, im Mai 1882.

**H. Gruse.**

## Stettiner Pferde-Lotterie.

Gewinne:

komplette elegante Equipage mit 4 Pferden,	2 Paar elegante Wagenpferde im Gesamtwerthe von	5000 Mk.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	65 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerthe von	59000 Mk.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	6 Paar elegante Geschirre, 25 komplette Reitstättel, 50 vollständige Zangengänge,	
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde,	50 elegante Reitkissen, 50 elegante Reit- u. Fahrpeitschen, 60 wollene Pferdebedecken u. s. w. im Gesamtwerthe von	9500 Mk.
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde		

am Gesamtwerthe von 21500 Mk.

**Ziehung am 22. Mai 1882.**

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.  
Loose a 3 Mark (11 Loose 30 Mark) in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpreußig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Mk. mehr einzahlen zu wollen.

## XII. grosse Mecklenburgische Pferde- u. Equipagen-Verloosung

am 24. Mai in Neubrandenburg.

**Hauptgewinne:** 3 Equipagen mit zusammen 61 hochedlen Pferden.

Loose a 3 Mark offerirt das mit dem General-Debit für Stettin und Pommeren beauftragte Banthaus

**Rob. Th. Schröder, Stettin.**

## Zu Ausstreuern, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager von

### Gold- und Silberwaaren, Genfer Damen- und Herren-Uhren, Alfenide- und vergoldeten Waaren.

Ich empfehle hauptsächlich die sich für den praktischen Gebrauch sehr gut bewährenden

#### Alfenide-Essbestecke, und zwar:

Esslöffel, Tischgabeln, Tischmesser, Theelöffel, Dessertmesser, Suppenlöffel, Dessertgabeln, Gemüselöffel, Bowlenlöffel, Cabaretsgabeln, Austermesser, Compotlöffel etc.

Ich empfehle ferner in Silber und Alfenide: Präsentirbretter, Kuchenkörbe, Frucht- und Zuckerschalen, Leuchter, Menagen, Theekessel, Kaffee- und Theekannen, Tafelaufsätze, Flaschen- und Gläsersteller, Messerbänke, Bowlen etc.

**Stettin, Rohlmart, Ecke der Münchestr.**  
**W. Ambach**  
(Inhaber H. & C. Brandt).  
Auswahlfendungen stehen stets zu Diensten.

**Stettin, Rohlmart, Ecke der Münchestr.**

## Während des Pferdemarktes am 19., 20. u. 21. d. Mts. ist Unterzeichneter im „Hotel drei Kronen“ in Stettin anwesend, um Anfragen resp. Aufträge entgegen zu nehmen auf alle Gattungen

### Original - Niederungs - Racen - Vieh

aus Angeln, Breitenburg Oldenburg Ostfriesland, Holland, Tondern, Wilstermarsch u. s. w.

**Heinr. Frido Möller, Hamburg,**  
Vertreter von  
**Peter Möller, Stördorf bei Wilsen in Holstein,**  
Landwirth, Heerbuchschau-Kommissär und Zuchtvieh-Lieferant.

## Oeffentliche Auktion Californischer Weine in Bremen.

Auf Ordre der Herren **Anton Unkra & Sohn** sollen für auswärtige Rechnung  
Donnerstag, den 25. Mai 1882,  
10 Uhr Morgens, in der **Börsenhalle**  
Eine Ladung  
**Californischer Weine,**  
bestehend aus **Roth- und Weissweine** sowie **Muscats, Tokayer und Cognac** welche mit der „Stella“ von San Francisco Oktober 1880 angebracht sind, öffentlich meistbietend, möglichst ohne anzuhalten durch die bezeichneten verkauft werden.

Der Wein ist drei Tage vorher täglich Morgens von 9 bis 11 Uhr in den Kellern Neustadtstr. 19 A und B zu probiren.

Auf Verlangen stehen Proben in  $\frac{1}{4}$  Flasche gegen Vergütung der Kosten zu Diensten.

Nähere Auskunft ertheilen die Makler  
**H. C. Fink**  
**J. D. Lerbs**

## Eiserne Garten- und Balcon-Möbel

**A. Toepfer, Hoflieferant, Stettin, Mönchenstrasse No. 19.**

**Fabrik von Closets u. Eisschränken-Magazin**  
für vollständige  
**Küchen-Einrichtungen.**

## Reine Natur-Weine

zu 70 Mk. pr. Flasche bis zu den feinsten Sorten liefert  
**E. G. Mayer, Dürkheim a. Saar**

Für Kranke, namentlich Brust-, Herz-, Asthma-, Nerven-, Rheuma- und Malaria-leidende, Wöchnerinnen, sehr torpente Personen, u. s. w., liefert die äußerst angenehme, neu konstruirte, leicht zu handhaben, leicht zu reinigen, bis zur Eighöhe sehr verstellbaren **Springfeder-Matratzen mit Nachen** für 25 Mk. Verpackung 1 Mk. Der Kranke kann selbst leicht verstellen. Bei Bestellung ist die Bettbreite anzugeben.

**L. Pestou, Hofliefer., Berlin, Taubenstraße**

## Aus Gummi

8 Dth. 8 Mk. 4  $\frac{1}{2}$  Mk. u. 6 Mk. versenden brieflich geg. Nachnahme od. vorher. Einfindung des Betrages.

**S. Wiener & Co., Stettin, Schulstr. 19.**  
(Preis-Kurant gratis gegen 10 Mk. Retour-Marke.)

Eine tüchtige Wamsell für einen Destillationsausgang am liebsten von außerhalb, welche bereits in ähnlichen Geschäft thätig war, wird gesucht.

**F. W. Asendorp, gr. Bollwerferstr. 40**

Für ein erstes hiefiges Wein- und Spirituosen-Geschäft ein routinirter

## Reisender

auf sofort oder per 1. Juni er. Nur allerfeinste Referenzen finden Berücksichtigung.  
Schriftliche Offerten einzureichen bei  
**H. C. Fink, Bremen**

Suche am 1. Juli ein junges Mädchen, welches Handarbeit und Maschinennähen geübt ist, leichte häusliche Arbeiten übernimmt und in meiner Abwesenheit die Kinder beaufsichtigt. Gehalt vorläufig 200 Mk. Offerten nebst Zeugnissen zu senden an:

**Frau Brauer-Buchen bei Lobens, Breda Bojen.**

## Agent-Gesuch

mit feiner Detail-Kundschaft für ein **Bordeaux, Cognac-Geschäft.** Offerten **Reiss freres & Co., Bordeaux.**

## Tüchtige Agenten

werden zum Verkaufe von im deutschen Reich geübt erlaubten **Staats- und Prämien-Losen** monatlichen Theilzahlungen gegen gute Provision ihres Gehalts angestellt.

Franko Offerten zu richten an die Filiale der **W. Vereinigung Grün & Co., Frankfurt am Main**